



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Chorgestühl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

unter ihm kauernden Drachen bedroht, dessen Schweif er mit den Zähnen erfasst hat. (Fig. 152.) Der Inhalt des Symbols ist nach der mittelaltrigen Ikonographie folgendermassen zu erklären. Das Bild des Löwen kommt in der romanischen wie gothischen Ornamentik häufig vor und seine Bedeutung ist sehr verschieden. Der Löwe symbolisiert mitunter Satan, der brüllend umhergeht und sucht, wen er verschlinge. Im vorliegenden Fall aber ist der König der Thierwelt als Löwe aus dem Stämme Juda zu fassen, der auf Christus hinweist, den Beschützer des Guten gegen die Nachstellungen des Bösen. In diesem Sinn schützt hier der Löwe die Taube als Sinnbild der reinen, unbefleckten Seele gegen den Drachen, das Symbol der Hölle. Die Meisselführung der Thiergruppe und der übrigen Ornamentation verräth eine etwas derbe, aber gleichwohl stiltückige Künstlerhand. An der neben der Sakristeipforte befindlichen Sedilwand war des Meisters eingeschnittenes Werk-

 zeichen noch vor einigen Jahrzehnten in nebenstehender Gestalt zu sehen; jetzt ist die Stelle durch ein eingesetztes glattes Holztäfelchen bezeichnet. Eine Renovierung in den sechziger Jahren hat die Reliefrossetten am Sedile mit anerkennenswerther Sorgfalt den alten verwitterten Füllungen nachgebildet, die im ehemaligen Kapitelsaal mit anderen trümmerhaften architektonischen und plastischen Gebilden aufbewahrt werden. — Nach einer älteren Abbildung,* die auch obiges Werkzeichen aufweist, war das Sedile polychromirt; das Innere der Baldachinabbildung wenigstens zeigt eine gestirnte Decke malerischen Gepräges.

Das Chorgestühl der Stiftsgeistlichkeit zerfällt in zwei, je 6,25 m lange Abtheilungen, die an die Mauerschranken des mit dem Chor verbundenen

Chorgestühl der
Stiftsgeistlichkeit

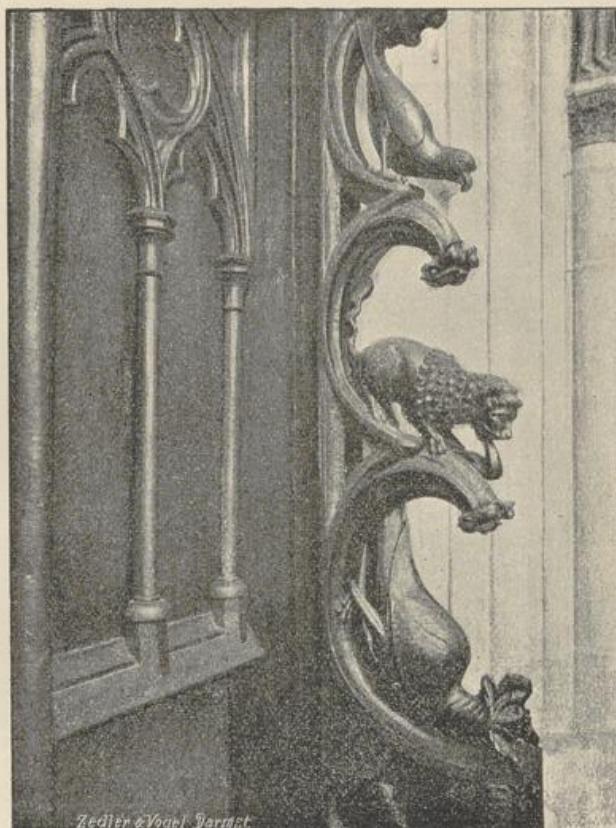


Fig. 152. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter.
Symbolische Thiergruppe am Celebranten-Sedile.

*) Vergl. Kunstdenkmäler in Deutschland von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage. Schweinfurt 1844, I. Abtheilung, 3. Lieferung. Das Werk blieb unvollendet.

Vierungsraumes sich anlehnen. (Fig. 153 u. Fig. 154.) Jede Abtheilung besteht aus doppelten Sitzreihen, die zusammen dreissig Plätze enthalten. Auch diese Sedilien deuten in klarem Stilausdruck auf frühgothische Entstehung und entstammen ihrer ganzen Gestaltung nach der gleichen Werkstatt wie das Celebranten-Sedile. Die Jahreszahl 1498 — in der Schreibung 1498 — die sich auf eine Veränderung an der Rückwand bezieht und schon manchen Beurtheiler irregeleitet hat, vermag an dieser durch die Formensprache beurkundeten Thatsache nichts zu ändern.

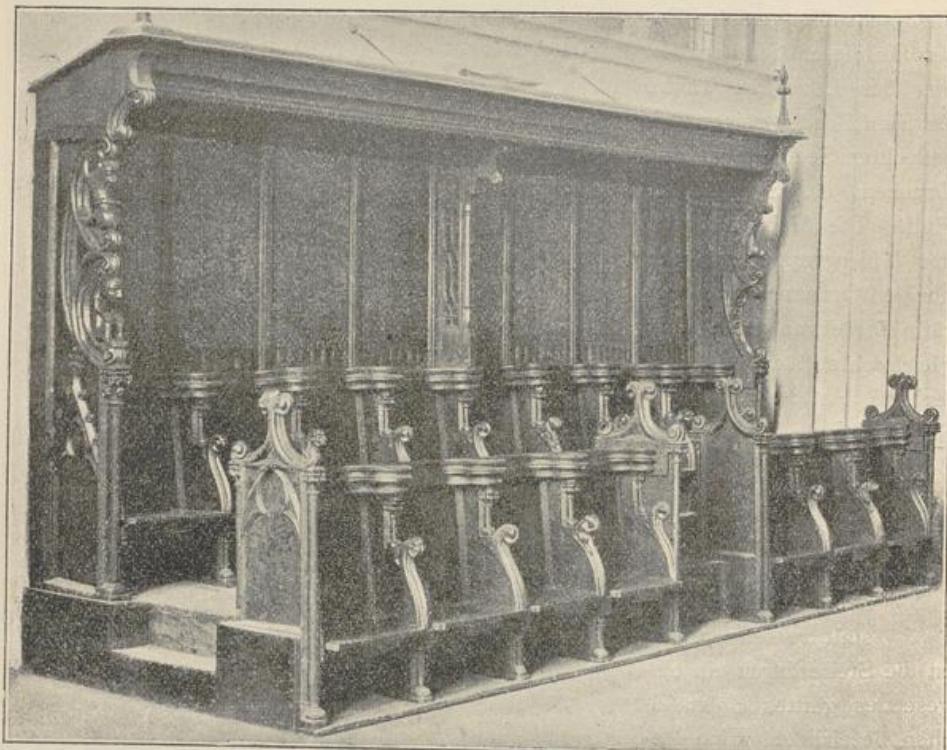


Fig. 153. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Südliches Chorgestühl.

Die Einrichtung des Gestühles folgt der herkömmlichen Anordnung. Hiernach sind die vorderen Sitzreihen von den rückwärtigen, höher gelegenen Sedilien durch Zugänge unterbrochen. Jeder einzelne Sitz ist durch Scheidewände von den benachbarten Sitzen getrennt und zum Aufklappen eingerichtet. An der Unterseite jedes Sitzes befindet sich die *misericordia*, ein konsolenartiger Vorsprung, der während des durch den Ritus gebotenen Stehens den gebrechlichen Konventualen auch die Möglichkeit des Ausruhens gewährte. Die Scheidewände der Sitze sind mit kleinen Säulen ornamentirt, auf denen stilisirte Armlehnen für die aufrecht stehenden Chorherren angebracht sind; die darunter geschwungenen Blätterknäufe dienten als Armlehnen beim Sitzen der Chorgeistlichkeit. Auf den Knäufen lagern stellenweise symbolische Bestien, theils Vierfüssler, theils Vogelgestalten nebst einem grotesken Menschenhaupt. Auch

die hohen Wangen an den seitlichen Eingängen der beiden Gestühlreihen zeigen ausser architektonischen Zierformen verschiedene plastische Gebilde, die deutlich den Meissel des Künstlers der Ornamentation des Celebrantenstuhles verrathen. Wiederum sind es symbolische Thiere und eine menschlich geartete Figur, welche die Kanten der gesäulten Gestühlwangen beleben. Man unterscheidet u. a. einen geflügelten Drachen mit hoch geringeltem Schweif (Fig. 155) und einen grimmigen Löwen über einer kauernden Groteskfigur mit stieren Augen, fletschendem Munde, Klauen anstatt der Nägel an den verbildeten Händen und Füssen und eine Kopfbedeckung tragend, die

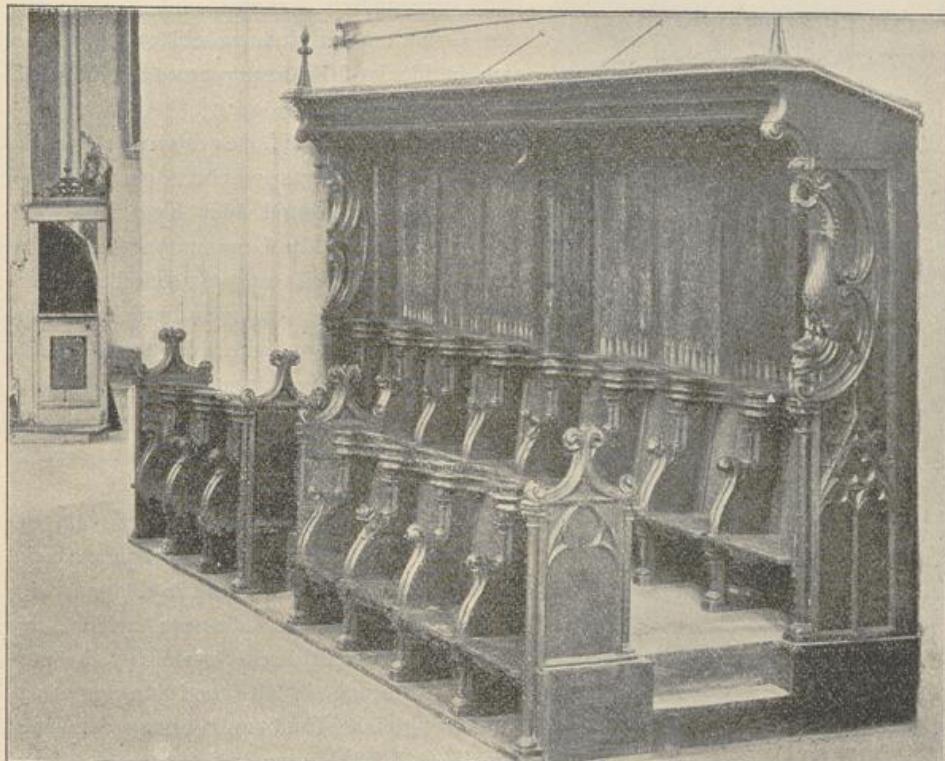


Fig. 154. Wimpfen im Thal. Ritterstiftskirche St. Peter. Nördliches Chorgestühl.

an die Tracht der Schalksnarren erinnert. (Fig. 156.) Es ist Satan, wie er als *dummer Teufel*, der die Welt betrügt, in der Phantasie des Volkes lebte. Der Unhold wirkt abstoßend; dennoch sind die kraftvolle Meisselführung und der markige Stil bei aller Derbheit der Auffassung von künstlerischem und kunstarchäologischem Interesse; man empfängt den Eindruck, als sei hier die Eigenart der wuchtigen frühgothischen Steinplastik auf die Holzplastik übertragen. — Die Rückwand, das Dorsale mit vorkragendem Baldachin, ist in Felder eingetheilt, aus denen in der Mitte des Gestühles eine Scheidewand mit durchbrochenem Maasswerk vorspringt. Hier fand die durch die obenerwähnte Jahreszahl beglaubigte spätgotische Veränderung statt, die auch auf den malerischen Schmuck der Felder sich erstreckt. Diese vortreffliche Flächendekoration, die bei der Renovirung der Chorstühle in den sechziger Jahren

unter rohem Lackanstrich zu Tage trat, besteht aus prächtigen, der Teppichwirkerei entlehnten geometrischen und pflanzenartigen Motiven auf schwarzem Grunde: eine wahre Fundgrube für den Ornamentisten. (Fig. 157.) Das Thalwimpfener Chorgestühl gehört mit den Chorstühlen zu Xanten am Niederrhein und zu Seligenporten in der Oberpfalz zu den ältesten Leistungen gothischer Holzschnitzkunst in Deutschland; es lässt einen Rückschluss zu auf die Kunstherrlichkeit des verschwundenen holzplastischen

Tabernakel-Aufsatzes des Hochaltares, dessen noch vorhandene Steinmensa in ihrer dem Gestühl verwandten Arkatur und Rosettenzier den Grundton zu dem anschlägt, was man sich in idealer Ergänzung des Aufbaues hinzu zu denken hat.

Das Querschiff, der Transsept, besteht aus der Vierung nebst dem südlichen und nördlichen Flügel oder Kreuzarm. Die Maassverhältnisse des Gesamtbauheiles sind infolge der theilweise unsymmetrischen Axenstellungen und der dadurch bewirkten Verschiebung der Jochvierecke nicht überall gleich. Die Breite beträgt zwar durchweg 8,30 m; dagegen steigt die Länge des Transsepts, welche an der Chorseite 26,75 m beträgt, auf 27,30 m an der Seite des Schiffkomplexes.

Des Vierungsräumes wurde als Bestandtheil des Chores bereits oben gedacht. Es bleibt an dieser Stelle nachzutragen, dass das westliche Bündelpfeilerpaar welches den Uebergang zum Hochschiff vermittelt, die nämliche Gliederung in alte und junge Dienste und die gleiche Laubkapitälbildung aufweist wie die östlichen Vierungspfeiler. Auch wiederholt sich hier die plastische Ausstattung an den vorspringenden Dreiviertelsäulen, die mit je zwei Statuen geschmückt sind. Ueber den beiden

Transsept

Vierungspfeiler

Statuen



Fig. 156. Wimpfen im Thal.
Ritterstiftskirche St. Peter.
Löwe und Satan am Chorgestühl.

östlichen Figuren sieht man ähnliche Absidalbaldachine wie an den Chorstatuen. Kein Zweifel, dass diese Baldachine aus frühgotischer Zeit und aus der Werkstatt des *artifex lapicida* stammen. Die darunter stehenden Heiligengestalten sind jedoch spätest-gotischen Ursprungs, somit zweihundert Jahre jünger; die Attribute Lindwurm und Pfeilgeschosse charakterisieren dieselben als St. Margaretha und St. Sebastianus. Ob frühgotische Figuren ihnen Platz machen mussten? Wir wissen es nicht, wagen aber die Gegenfrage aufzuwerfen, ob nicht die oben beschriebene vortreffliche Statue des Gerichtsengels nebst einem verschwundenen Pendant unter jenen Baldachinen gestanden haben könnten, eine Wahrscheinlichkeit, die weder stilistisch noch liturgisch ausgeschlossen erscheint. Die beiden anderen spätgotischen Skulpturen stellen